

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 29 (1947)  
**Heft:** 44

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

Verantwortliche: Frau Dr. Elisabeth Heeren  
Herausgeberin: Frau Dr. Elisabeth Heeren  
Redaktion: Elisabeth Heeren, Winterthur  
Abonnements-Verwaltung: Elisabeth Heeren, Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine  
Verlag: Schweizerischer Scherz-Verlag, Winterthur  
Abonnements-Verwaltung: Elisabeth Heeren, Winterthur

Verantwortliche: Frau Dr. Elisabeth Heeren  
Herausgeberin: Frau Dr. Elisabeth Heeren  
Redaktion: Elisabeth Heeren, Winterthur  
Abonnements-Verwaltung: Elisabeth Heeren, Winterthur

## Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

### Schutzonen?

E. B. Nach dem ersten Weltkrieg hieß der Wahlspruch ganzer Völker: „Nie wieder Krieg!“  
Nach dem zweiten Weltkrieg mag man nicht mehr ganz einfach „Nie wieder Krieg“ zu rufen, es würde nicht und noch weniger, würde man heute sagen, allzu idealistisch klingen und als ein Vorzeichen der Wirklichkeit angesehen. „Nie wieder Krieg“ kann man fordern, wenn man im Frieden lebt — aber der Friede von heute ist erst ein negativer Friede: kein Krieg ist noch nicht Frieden. Im politischen, wie im wirtschaftlichen Leben wird noch gekämpft. Man muß grostessehe, kämpfen um den Frieden, d. h. um die Möglichkeiten eines friedlichen Miteinanders und Nebeneinanderlebens der Völker. Schatz und erweitert wird gekämpft, sei es bei den Stipendien der UNO oder bei anderen Gelegenheiten zu internationalen politischen Gesprächen, weil jenseitig nicht in erster Linie der Friede, sondern die Macht angezogen wird: ein Friede unter dem Diktator der Mächte.  
Dabei ist es begrifflich, daß man — trotz der drohenden Atomombomben, trotz der Erkenntnis, daß ein dritter Weltkrieg nur Vernichtung, wenn nicht Vernichtung zu bringen hätte — es sich nicht leisten kann, einfach allein auf Frieden zu hoffen, daß man sich weiterhin damit befähigt, an der Verbesserung von Schutzmaßnahmen während Kriegsanordnungen zu arbeiten. Es hieße Vogel-Straußpolitik betreiben, wollte man, um dem Bevölkerung zu dienen, sich vom Anstreben solcher Verbesserungen distanzieren. Nicht solche Projekte stehen den Krieg groß, auch nicht die Frucht der Krieg oder der Ungläube an ein friedliches Zeitalter, sondern der Wunsch nach Macht, die Gefühle des Hasses und der Wache, und die Verachtung der menschlichen Würde.  
Unentwegt haben Einzelne wieder begonnen, meinetwegen wird auch das Internationale Rote Kreuz wieder begonnen, sich um den Ausbau solcher wirksamer Hilfsmaßnahmen zu bemühen. Im Wasser Theater hat jüngst die Aufführung des Dramas von Albert Steffen „Märtyrer“ für die Idee gewonnen,  
Schutzonen

Wunsch: „Der Bundesrat wird eingeladen zu prüfen, wie sich die Schweiz für die Verwirklichung dieses Zieles — der Ausparung ganzer Länder im Sinne Dunantins und des Roten Kreuzes — einsetzen vermag.“  
In der Begründung dieses Postulates hatte Nationalrat Andreeg Gelegenheit, im Räte den Stand der bisherigen Bemühungen und die Notwendigkeit weiterer Förderung darzulegen. Und Bundesrat Petzpierré hat in ausführlicher Antwort vor dem Räte die heutige Situation und die Stellung des Bundesrates bekannt gegeben. Im Sommer 1947 hat auch die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften, resp. ihr Senat, sich mit dieser Angelegenheit befaßt und in einem empfehlenden Schreiben an Bundesrat Petzpierré festgestellt, „daß das Problem der Schutzbezirke“ leider von sehr großer Aktualität ist.“  
Wir müßten um die Fortschritte auf diesem Gebiete gerungen werden muß, wie langsam sich auch nur die kleinste Verwirklichung solcher, auf internationaler Konvention beruhenden Neuerungen durchzuführen läßt, geht aus den Ausführungen über bisherige Unternehmungen hervor, wie Bundesrat Petzpierré sie dem Nationalrat bot. Daraus seien hier einige Daten entworfen:  
1929 kam, auf Betreiben des Roten Kreuzes eine Commission zustande, der zufolge die Verbesserung der Schutzmaßnahmen für Kranke und verwundete Soldaten auf dem Felde kommen sollte.  
1934 mündete ein internationaler Kongress von Sanitätsärzten „Sanitätszonen“ für verwundete Soldaten und, falls diese zustande käme, später die Bereitstellung von Schutzbezirken für die Bevölkerung (Kranke, Gebrechliche, Schwangere, Kleinkinder und deren Mütter, etc.). Am gleichen Jahre schuf das Internationale Rote Kreuz eine Subkommission zur Spezialen Förderung dieser Pläne. Die 1936 tagte und die Schlußfolgerungen, die sich ergaben hatten, weit jenseitig mit politischen Fragen zu lösen waren, seiffelte. Immerhin landete das Rote Kreuz damals seine Unterlagen an alle mit ihm in Verbindung stehenden Länder, „welche Konsultation feinerlei positive Resultate zeigte.“  
1938 beschloß man im Roten Kreuz, ein definitives Projekt, wenigstens zur Schaffung von Sanitätszonen, einer einbegreifenden diplomatischen Konferenz vorzulegen; der Bundesrat landete die Unterlagen an die Regierungen der verschiedenen Länder und die Konferenz war für  
1940 vorgehen — natürlich vergebens, da der Krieg alle weiteren Vorarbeiten unmöglich machte.  
Das internationale Rote Kreuz, resp. seine Kommission, in Genf, ließ während des Krieges nichts unversucht, um wenigstens die Erstellung von „Sanitätszonen“ zu erreichen; die Regierungen zeigten dem Projekt gegenüber keine Gegenwehr, unternahm aber feinerlei Schritte für eine Verwirklichung.  
So viel vom langen und fast vergeblichen bisherigen Wege. „Diese Schwierigkeiten sollen kein Anlaß zur Entmutigung sein“, meinte Bundesrat

Petzpierré — und nahm das Postulat Andreeg entgegen, allerdings mit etlichen Reserven: Ist es nicht besser, zuerst nur das kleinere Projekt der Sanitätszonen anzustreben, also dort weiter zu fahren, wo man 1933 aufhörte, und erst später die Schutzbezirke für die Zivilbevölkerung zu verlangen? Denn ganze Länder zu diesem Zwecke neutralisieren zu wollen, das stünde im Gegensatz zur Charta der UNO, die bekanntlich von Neutralität nichts wissen will, obwohl das Voterecht dazu, und zwar in reichem Maße, die Tore öffnet. Auch sollte die Schweiz nicht durch das Ergehen einer Initiative zu solcher, durch diplomatische Konventionen zu sichernden Neutralisierung, den Anschein erwecken, als wolle sie sich für die Eventualität eines künftigen Krieges auf solche Weise sichern. Und schließlich wies der Bundesrat auf die großen Schwierigkeiten hin, welche in Kriegszeit die Unterbringung und Ernährung von großen Massen Geschwundener und anderer Bedürftiger mit sich brächte. „Es muß den Staaten, die den Krieg gewonnen, der UNO, Zeit gelassen werden, den Frieden zu bauen, bevor man zu einer offiziellen Initiative, die mit den Eventualitäten eines neuen Krieges zusammenhängt, schreitet.“ So ist es angezeigt, das internationale Komitee vom Roten Kreuz seine Anstrengungen weiter führen zu lassen. Der Bundesrat werde nicht zögern, sei es durch Einladung zu einer Konferenz oder durch Unterbreitung von Vorschlägen anlässlich einer solchen Tagung, initiativ vorzugehen, wenn dies zu gegebener Zeit opportun erschiene.  
Man bleiben weitere Bemühungen einflussreicher Initiative überlassen und es sieht nicht so aus, als wäre Positives in Bälde zu

### Gedanken zum Frauenstimmrecht

Es ist ein dringendes Gebot einfacher Gerechtigkeit, daß wir den Frauen, die durch ihre Tätigkeit und ihres klaren Denkens das innere Recht haben, zu stimmen und zu wählen und gewählt zu werden, dieses Recht nicht von außen verweigern. Es sind nicht alle Männer würdig und fähig, ihr Stimmrecht richtig auszuüben; es sind es auch nicht alle Frauen. Damit aber diejenigen, die seiner würdig sind, es erhalten, muß es nach demokratischer Ordnung in beiden Geschlechtern allen verliehen werden.  
Pfarrer Dr. H. Bruppacher, Winterthur, Mitglied der Kirchenynode.

### Die Staatszugehörigkeit der verheirateten Frau

Larau, den 18. Oktober 1947. (Auszug)  
Während der letzten Monate hat sich die Gesetzeskommission mit einer wichtigen Tagesfrage befaßt, nämlich mit der Staatszugehörigkeit der Frau, die einen Ausländer heiratet.  
Entgegen dem Grundsatze der Unverlierbarkeit des Schweizerbürgerrechts, wird die Schweizerin, die einen Ausländer heiratet, ihr Bürgerrecht entzogen, vorausgesetzt, daß sie bei der Heirat die dazugehörigen Vermögensverhältnisse der Schweizerin veräußert hat. Während des Krieges hat jedoch ein Bundesgesetz, das die Staatszugehörigkeit der Schweizerin, die einen Ausländer heiratet, ihr Bürgerrecht entzieht, nur ausnahmsweise beibehalten, wenn sie sonst unvermögend gewesen wäre.  
Die Vorschriften dieses Bundesgesetzes sind fast mit Ablauf der ausserordentlichen Vollmachten des Bundesrates dahin. Aber wir haben erfahren, daß eine Revision des Bürgerrechtsgesetzes vom Jahre 1903 in Vorbereitung ist. Deshalb müssen wir fragen zu vermindern, daß die heute geltenden

### Du

Schenk mir einen deiner lieben Blicke!  
Weißt du nicht, daß mir kein warmer Schein  
Ganz das Herz erfüllt? Daß eine Bräute  
Sich erbaut von dir zu meinem Sein?  
Alles, was mir wird von deiner Seele,  
Sei's ein Händchen, ein liches Wort,  
Wird Erlebnis, das ich sorglich lieh  
Zu den Schätzen in der Seele hort.  
Elisabeth Heeren

### Probleme eines Kindes

Bon Margit von Willebrand-Hoffmerus  
Papa lehnte sich über ihr Bett und sagte:  
„Mama wird bald kommen um dich zu besuchen.  
Laura und ich gehen zu Tante Milla und du kommst  
mit zu jeder Zeit durch die Schwester anzufan  
teln, falls du willst, daß ich zurückkommen soll.“  
Brigit machte ein Zeichen, daß sie alles verstanden  
und Papa ging mit vorläufigen Entschlüssen aus dem Zimmer.  
Unter der Tür klopfte er noch einmal zurück und  
nickte ihr zu.  
Die Lampe war abgeblüht und die Schwester lag  
bewegungslos auf ihrem Bette, die Arme auf die Tischplatte  
gestützt. Auf der Kommode stand eine hohe Kristalle  
Vase mit dunkelroten Rosen, die bei der gedämpften  
Beleuchtung beinahe schwarz wirkten.

Brigit lag still und dachte überal: „Sie glauben, ich lieh frant.“  
„Despaß darf Mama kommen und deshalb hat Papa so langsam und deutlich wie zu einem kleinen Kind gesprochen — er glaubte, sie habe schwer zu verstehen.“  
Woß wurde sie von Höhe, die sich über ihren ganzen Körper verbreitete, von Herzstopfen und von sonderbarem Säulen im Kopf gefügt, aber sie hatte keine Schmerzen und sie ersah sofort alles, was in ihrer nächsten Umgebung gelangt und getan wurde. Es fäßen aber, als hätte das Fieber ihre Sinne gefährt, alle Details neugierig und verächtlich — die zerzaute Gode, die unter der Haube der Schwester zum Vorschein kam, die Schramme auf ihrem Zeigefinger — und alle Laute so verflücht, daß sie unangenehm aufdringlich sie erreichten. In der oberen Wohnung teilte man durchs Radio (schreitend die Mittagsgeschichten mit, ein Auto blieb in mitterstehenden Bremsen auf der Straße stehen).  
Wenn Mama nun kommen sollte, müßte das große Bild von ihr auf dem Schreibtisch stehen, aber es war in der Garderobe unter der Stiege verstaubt und jetzt war es zu spät, es herzuholen.  
„Ja, es war zu spät, denn Mama stand schon an der Tür.“  
Und Mamas Gesichtsausdruck war derart, daß ein inneres Zucken, eine Art Fieber, gemischt mit Spannung und Wohlgefühl, Brigit durchfuhr.  
Die Schwester erhob sich sofort und beugte sie den Kopf über Mama, die sie nicht und beantwortete ihren Gruß. Aber Mama lag sie nicht und beantwortete ihren Gruß nicht. Mit Augen schwarz vor Verzweiflung hatte sie einen Moment auf das Bett. Dann eilte sie beinahe rennend vorwärts und küßte sie heilig:

„Werbung...“ flüßerte sie mit ältlicher Stimme.  
Brigit lächelte und ihr Blick war verflücht; und hebr, aber sie sah jedes Zucken in dem Gesicht, das sich über sie neigte und ein herrliches süßes Gefühl füllte ihre Brust.  
„Mein, lege nicht, du darfst dich nicht anstrengen“, sagte Mama fort und streich mit der Hand über Brigit's Arm.  
„Ich hie hier ein Stündchen... ein kurzes Stündchen neben dir. Aber wir wollen nicht miteinander sprechen.“  
Sie zog den Schiffsstich bis hart ans Bett und legte sich über Brust hoch und lenkte sich, als wäre sie außer Atem. Die Schwester hatte lautlos das Zimmer verlassen.  
Brigit lag still mit halbgeschlossenen Augen und fühlte sich unbehaglich leicht, als würde sie durch einen sonnendurchtränkten Raum von leichten Geistesbänden getragen.  
Mama war unruhig für sie, endlich einmal dachte sie keinen Augenblick an Ruhe und Rente. Vorher hatte sie sich ein weißes Kräftchen anstrengen müssen, um wenigstens ein Weisheit für Mama die Erste, die Einzige zu sein. Sie lächelte sich im Café gegenüber und absehe suchen und sie sprach unermüdet, einsehend, erwartend... Aber Mamas Blicke fingen an herumzucken und plötzlich lächelte sie und sagte: „Weißt du, Bitte sagt 'Schnee', wenn er Schere meint.“ Oder: „Kannst du dir denken, Brigitte bekam Rente seinen vierten Zahn.“  
Da lenkte Brigit ihren Kopf und es schmürte sich etwas in ihrer Regie abzunehmen. „Deine kleinen Brüder“ so nannte Mama diese kleinen Kleinen. Nein, nie würde

die diese dicken, vermehrten Augen als ihre Brüder ansehen. Die hatten nichts Gemeinliches mit ihr, nicht einmal den Namen. Wenn es sich um traf, daß sie dieselbe Mutter hatten, so war es ganz und gar Mamas Sache. Aber machlos sah sie da und stellte fest, daß diese Kleinen, wenn auch abwesend, sich zwischen Mama und sie drängten.  
Selbst kam sie immer auf den zweiten Platz, mußte immer wegen irgend jemand abern zurücktreten. So auch hier zu Hause. Papa liebte natürlich am meisten Laura und man muß mit Mamas Gefühlen vorichtig umgehen. Jenseitig lächelte Brigit so deutlich, sie mußte kein einziges Wort sagen, um die Aufmerksamkeit nicht auf sich zu lenken und um ihre Gegenwart nicht zu sehr bemerkbar zu machen.  
Aber jetzt, seit sie krank ist, hat sich alles wieder durch ein Zauberspiel verändert. Bevor die Schwester kam, hatte Laura sie mit größter Aufmerksamkeit gepflegt und was dabei, wenn Papa die Patientin mit Rosen und Schokoladengüßeln besenkte, ohne daß man auch nur eine Kratte auf ihre Stirn geschaut hätte. Und das Wunderbarste von allem: Laura hatte erlaubt, daß Mama hier zu Besuch kam. Gleich unternahm man Mamas Bereitwilligkeit, Laura's Besuch sich zumühe zu machen.  
Konnte es wirklich sein, daß Mama es ihr wegen Laura? Die Erwachsenen hatten immer für all ihre Handlungen verborgene Beweggründe. Früher wollte Mama nie etwas für sie tun, was ihr schwer fiel, aber sie selbst mußte so vieles Mamas wegen auf sich nehmen: Pappas und Laura's aufdringende Blicke ertragen, wenn sie Mama im Café treffen sollte, im Sommer lag zu





möglichst große Profite in den eigenen Sack — es kann auch ein Gruppenakt sein — gearbeitet wird! Zum Glück gibt es auch hier eine Ausnahme. Man muss sich jedenfalls nicht wundern, wenn der Gründer der Migros so groß: Empfinden in Frauenkreisen ist gering. Es gibt also doch einen Mann — und die Frauen haben ein feines Gefühl dafür, das es ihm ernst ist — der an die unzähligen Familien denkt, für die ein Zuversichtsausschlag von einigen Rappen auf einem Lebensnotwendigen Nahrungsmittel von einschneidender Bedeutung ist und der sich freut, wenn er vielen Menschen einen in oder ausländischen Lebensmittel zu erschwinglichen Preisen darbieten kann, zur Bereicherung des Menüs und zur Erhöhung der Nationalität, z. B. couponfreies Öl usw.

Wenn man nun in dem oben erwähnten Artikel liest, daß wir aus Dänemark Wäghäfen haben können, daß die Einfuhr aber verhindert wird, weil entweder die Einfuhr eine Abgabe hat, die nicht genehm ist, oder weil der Frachtpreis geringer ist als bei unserm Rahm, oder ganz einfach mit der Begründung: wenn man keinen inländischen Rahm bekomme, brauche man auch keinen ausländischen, dann fragt man an zu zweifeln, an unserer Demokratie, wo Gruppeninteressen dem Volksinteresse vorgehen. Jedenfalls möchte man den Frauen zurufen: Hausfrauen vereinigt euch! Laßt euch solche Maschinen nicht länger gefallen! Profestiert bei der Section für Milch und Milchprodukte in Bern! Macht eine Demonstration vor ihrem Haus oder schreibt ihr, daß mit lieber 20prozentigen Rahm höher als gar keinen, ja lieber 15prozentigen als höchsten Wasser. Wenn dann in der Schweiz vereinnahmt Milch und Honig in den Wäghäfen stehen, dann ist es immer noch Zeit, die Einfuhr von Milchprodukten zu stoppen.

### Zessner Kaffeeniererte

Wer in den vergangenen Wochen in das Testum untergefahren ist, konnte die Beobachtung machen, daß die Kaffeeniererte nicht so dicht mit den goldenen, kaffeeartigen Äugeln bepackt waren wie auch schon. Wie bei vielen andern Kulturen ist es fast so, als ob sich auch die Kaffeeniererte nach den fruchtigsten Kaffeejahren — wie froh waren wir darüber — etwas auszuweisen müßten.

Von jeher ist der weitaus größte Teil der Kaffeeniererte im Testum selbst verbraucht worden, ein Teil für die häusliche Kost, ein größerer Teil für die Fütterung des Kleinviehs. Die schon früher gemachten Erfahrungen, die Zessner Kaffeeniererte in vermehrtem Maße beschleunigt des Gothards auf den Markt zu bringen, wurden während der Kriegszeit intensiver und einige Jahre mußten die Besätze sogar fortgesetzt werden. Heute können Kaffeeniererte und Maroni wieder nach Belieben importiert werden und wenn man von der diesjährigen Ernte auch nur mit einer Lieferung von etwa 250 000 Kilo rechnet, so dürfte der Absatz unter Umständen doch einige Schwierigkeiten bieten. In freiwilliger Vereinbarung hat sich der Handel bereit erklärt, analog der Importe auch die einheimische Kaffeeniererte zu übernehmen. Wir alle wollen aber mitteilen, daß sich die Zessner — wie es handelt um kleine Leute — durch den reichungslosen Absatz der verkäuflichen Kaffeeniererte, einer befriedigenden zünftigen Einnahme erfreuen können.

### Von Bäckern

Julia Wiggl: Colonne Junter. (Wehrverlag.) In ihren früher erschienenen beiden „Verharmelndheiten“ war es der Verfasserin darum zu tun, Geschichtliches in Verbindung mit langsam ausstehenden Gebäuden sachlich getreu zu schildern und für kommende Geschlechter festzuhalten. In diesen „Kulturhistorischen Erzählungen“ trat nun allerdings die Entwicklung der menschlichen Charaktere hinter der Fülle des Materials etwas zurück. Anders in dem „Roman“ Colonne Junter. Da wird nichts geschönt! Wir erleben den Werdegang des kleinen Schulmädchens aus dem Jura, und wir erleben die Umwelt durch sie, die in der Mitte steht. Keinen Gemüts und gerechten Sinnes befaßt sie als eben herangereiftes Mädchen durch eine Entscheidung ihr Seelenleben sehr schwer. Jahre braucht es, bis sie sich zur vollen Klarheit durchringt, ob sie recht getan. Mit Spannung sieht man der endgültigen Lösung entgegen. Schön verknüpft hat die Autorin das Entstehen ihres ersten großen Meeresverkehrs als Materin. Das Julia Wiggl alle möglichen reifsten, Einfühlungen trifft und überall das Besondere und Zukunftsläufige hervorhebt, sei nur noch nebenbei erwähnt.

### Kleine Rundschau

#### Schwefferröhren

Ein Verzeichnis von Spitalern in der deutschen und schweizerischen Schweiz, welche Schwefferröhren aufnehmen, ist zu Preise von 30 Rappen beim Schweizerischen Frauen-Vereinsrat, Wertstr. 45, Zürich 32, erhältlich. (Vergl. Artikel, Empfehlungen für die Anfertigung von Schwefferröhren in Nr. 11/12, Jahrgang 1946, dieser Zeitschrift.)

#### Veranstaltungen

Zürich: Symposium Rüststr. 26, Montag, 3. November, 17 Uhr: Literarische Geseh. „Mein Buch über moderne Malerei“, Vortrag von Dr. Doris Gümanner-Wild. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Zürich: Frauentimmrechtsverein Zürich, Donnerstag, den 6. November 1947, 20 Uhr, im Volkshaus Zürich, blauer Saal: Öffentliches Vortragsabend, Dr. Eug. Steiner-Rohr, St. Gallen: Wir Frauen und unsere Heimat, Dr. Paul Meierhans: Die Frauen als Bürgerinnen. Frauen und Männer sind freundlich eingeladen. Der Vorstand.

#### Mitteilung des Schweizer Radio

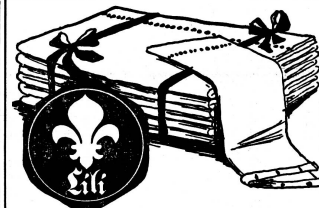
Infolge von Stromrestriktionen, denen auch der Rundfunk unterworfen wird, müssen die Programme für die Sendungen umgestaltet werden, so daß bis auf Weiteres die bisherigen Mitteilungen über die Frauenstunde ausfallen werden, bis die Leitung genau weiß, wie diese in Zukunft ausgestaltet werden kann. Die Red.

#### Redaktion

Frau El. Studer u. Boumoens, St. Georgenstr. 68, Winterthur. Tel. 2 68 69.

#### Verlag

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Gräfflentin Dr. med. h. a. Elise Jübing-Spiller, Kilchberg (Zürich).



die Wäsche für Bett • Tisch und Küche

für  
**BRAUT-AUSSTEUERN**  
aus der

**SOMMERAU**  
dem Haus für moderne Wäsche mit der  
alt überlieferten Qualitätstradition

**MÜLLER Sommerau**  
THEATERSTR. 8 • BELLEVUE ZÜRICH



Der heimelige  
**Teoraum**  
Marktgasse 18  
**Gipsleiste**  
W. BERTSCH, SOHN  
ZÜRICH

### Neuheit!

#### Handgewobene Bettumrandung

(90 x 350) aus reiner Schurwolle, zum Reklamepreis von Fr. 140.—  
Zwei gleiche Vortagen 130 cm lang  
Sende ihnen Muster zur Ansicht. Es werden auch Restenteppiche gewoben.  
Anni Engel, THUSIS, Graubünden

Gesucht zur selbstständigen Leitung eines gemeinnützigen alkoholfreien Betriebes in Zürich tüchtige, erfahrene

### Vorsteherin

(wenn möglich mit Fähigkeitsausweis)  
Lebensstellung für initiale Persönlichkeit, die auch fähig ist, eine größere Anzahl Angestellter zu leiten und zu betreuen. Handgeschriebene Offerte mit Photo, Lebenslauf, Zeugniskopien und Lohnanspruch erbeten unter Chiffre F 10 W Annoucen-Abteilung des „Schweizer Frauenblatt“ Winterthur.



Werbekündige  
Möbel

MIT SCHÖNEN STOFFEN, TEPPICHEN  
UND VORHÄNGEN GEBEN IHRER WOH-  
NUNG EINE PERSÖNLICHE NOTE. BE-  
SICHTIGEN SIE UNSERE AUSSTELLUNG

**MEER**

ATELIER FÜR MÖBEL • INNENAUSBAU  
MEER • CIE AG. BERN

**Ernst**

„Guets Brot“  
„Feini Guetzli“

Seefeldstraße 119 Tel. 24 77 60  
Seefeldstraße 212 Tel. 24 57 44  
Ferochstraße 37 Tel. 32 09 75  
Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 98 49  
Tea-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72



## Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne  
**Dampfkochtopf „Securo“**  
Damit kochen Sie zehnmal schneller.  
Wir liefern ab Lager!

**SCHWABENLAND & CIE AG. ZÜRICH**  
Näschelerstr. 44 Tel. 25 37 40

Durch Vermittlung vieler Fürsorgestellen  
erhalten wir täglich Anfragen und Gesuche

um Abgabe von Kleidern, Wäsche und  
Schuhen für Familien, die durch Krank-  
heit heimgesucht sind oder deren Einkom-  
men mit der Teuerung nicht Schritt hält.

### Familienhilfe auch in der Heimat

ist bei uns noch nicht überflüssig geworden.

Kleidergaben werden in der Stadt Zürich gerne abgeholt  
**Kleiderstube der Winterhilfe Zürich**  
Schulhausstraße 62 Tel. 23 86 00

zum Kochen  
Backen  
Würzen  
Braten  
die guten  
**Helvetia**  
Produkte  
NOVO-  
Pudding-  
pulver  
mit Vitamin B1 u. C  
60 Rp. per Beutel

Hektar-Haslerapparate  
...von **WÄR**  
Bahnhofstraße 21, Tel. 23 22 22  
Zürich

INNENDEKORATION  
**Tapeten Spörri**  
FUSLISTRASSE 6 ZÜRICH TEL. 23 22 22

**Fermetal**  
Erstklassige Metallichtung  
an Fenstern und Türen  
Spezialität:  
Regenabdichtung • Garantiarbeit  
**Fermetal Zürich, J. Germann**  
Zürich, Sühstr. 43, Tel. (051) 23 90 25

### SCHAFFHAUSER WOLLE



#### J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch-  
und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie  
Zürich 1  
Schützengasse 7  
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7  
Telephon 27 48 88



das beliebte  
**Speiseöl und Kochfett**  
**Ambrosia**

### Daheim Bern Zeughausgasse 13

Alkoholfrei geführtes Haus. Gute Küche  
Preiswerte Mahlzeiten. Freundl. Hotel-  
zimmer. Sitzungszimmer. Tel. 2 49 29

### Wäsche nach Gemicht

das einfachste für die Hausfrau.  
Schönendste Behandlung bei billigster Berechnung.  
Tadellose Ausrüstung Ihrer Wäsche  
**Waschanstalt M. Trottmann, Winterthur**  
Wiesenstr. 3, Tel. 2 16 52, Ablage Badgasse 2 16 42